

25 Jahre MSFD ...

... 25 Jahre Nähe
zum Menschen

Ausgabe zum 25-jährigen Bestehen
des Mobilen Sozialen Familiendienstes



**Lebenshilfe**
Rhein-Hunsrück

mittendrin

ZEITSCHRIFT DER LEBENSILFHE RHEIN-HUNSRÜCK

heft nr. 15 / achter jahrgang

4



■ **AUF EIN WORT** 3

■ **HISTORIE**

25 Jahre Mobiler Sozialer Familiendienst,
25 Jahre Hilfe, wo sie gebraucht wird. 4

■ **INTERVIEW: 25 JAHRE MSFD**

Pflegen, Kochen, Holz hacken 11

■ **MSFD HEUTE**

Der MSFD e.V.:
so innovativ wie vor 25 Jahren 14
Initiativen, Einrichtungen, Angebote 16
Wohngemeinschaft statt Altenheim 20

■ **NEUES AUS DER NÄHE**

Pflegekurs 22

■ **SPENDEN & EHRENAMT**

Dank den Spenderinnen und Spendern 23

■ **IHR KONTAKT ZU UNS** 24



11

14




MSFD
Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.

Mitt-Sommer-Fest der Lebenshilfe

Theodor-Heuss-Str. 6, Kastellaun

Sonntag, 3. Juli 2016, ab 11.00 Uhr

Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück

Impressum:

Herausgeber: Heft Nr. 15 - Juni 2016
Vorstand der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e.V.
Verantwortlich: Christine Dohm, Gerd Martin
Fotos: Lebenshilfe Rhein-Hunsrück
Redaktions-Team: Christine Körber-Martin (verantwortlich), Mareike Diel,
Sven Friedrich, Anja Kaspari, Ruth Weirich
Kontakt: Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit,
ch.koerber-martin@lebenshilfe-rhein-hunsruock.de
Satz/Layout: Ruth Weirich
Auflage: 3.500
Grafik „Leichte Sprache“: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger
Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Unsere Titelseite zeigt ...

Großes Foto: Johann Brand,
Bewohner im Altersgerechten
Wohnen und Regina Becker,
Schwester MSFD.
Kleines Foto: Willi Schug,
Patient in den Anfangsjah-
ren, und Inge Alt, damals
Mitarbeiterin MSFD.





Dieter Ney, Hugo Alt, Gerd Martin (v.l.n.r.)
1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender und Geschäftsführer
des Mobilen Sozialen Familiendienstes (MSFD)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„wehende Haube, flatternde Tracht“, so konnten Patienten die Diakonisse Martha mit ihrem Neffen auf dem Motorrad. Wo Not war, wo Rat und Hilfe nötig, da war sie die Schwester. Sie brachte ein wenig Welt an das Krankenbett. Sie bewegte, wenn Treppen zu steil, Möbel zu viel, die Krankheit den Menschen fraß. Solidarität oder Nächstenliebe: zwei Begriffe für das Leben.

Es ist anders geworden, die Welt hat sich verändert, geblieben ist der Mensch, der auf Hilfe angewiesen ist, der Bewegung erhofft, um leben zu können.

Die Diakonisse mit ihrem Neffen, schon lange nicht mehr, die Gemeindeschwester im Dorf, in der Stadt, schon lange nicht mehr. Rationelles Tun, Hilfe mit Uhr und Tabellen, computergestützte Einsatzpläne,

Wenn ich, der Neffe der Schwester von früher, heute die Frauen und Männer des Mobilen Sozialen Familiendienstes (MSFD) in Kastellaun erlebe, wenn ich Zeit mitbringe, sie reden und berichten lasse, dann tauchen Gefühle und Worte auf, die mir vertraut sind: Zuneigung, anfassen, Verständnis, Nächstenliebe, wissen, um was es geht, verändern, wo für Veränderung noch Raum ist.

Die Tür geht auf, „ich bin's“ – Mutter Alexandra richtet sich auf, lächelt ein wenig, manchmal nicht. Ich spüre, sie ist froh darüber, dass Schwester Petra sich gemeldet hat. „Was macht das Bein, das Herz, ...“, in der Mitte steht der Mensch mit seinen Nöten.

Der Mensch, ob Patient oder Schwester, ist nicht verloren. Ein bisschen vom Hauch der

Welt, des Dorfes, des Hunsrücks, der Familie weht so ganz nebenbei herein, schafft Vertrauen, gibt ein wenig Geborgenheit trotz des Ernstes der Krankheit. Die knappe Zeit bleibt nicht verborgen, nur manchmal hilft ein Kaffee, ein Tee ein bisschen mehr an Menschlichkeit in diesem Zimmer.

Patient und Helfer sind gebunden an Bedingungen, an Kostenrahmen, an Zeitbudgets. Nicht alles, was wir heute können, ist besser, nicht alles, was wir hatten, war der Himmel. Was uns bleibt, was uns ausmacht, ist der Mensch, ist die Nähe zum Patienten und die Nähe zum Helfer. Qualifizierte Pflege, exaktes Tun, vernünftige Bürokratie, sind nur ein Teil der Aufgaben. Verständnis, Mitgefühl, eine Hand, die streicheln kann, Augen, die den Mitmenschen erkennen, ein bisschen Erzählen, was zum Leben gehört, ist das Andere, das, was bleiben wird.

Wir, als Vorstand, und wir, die Menschen in der Geschäftsstelle, sind dankbar für die vergangenen 25 Jahre. Dankbar jedem, der unseren MSFD gestützt, gestärkt, ihn menschlich gemacht und erhalten, ihn verbessert, kritisiert und solidarisch begleitet hat. Wir bleiben das, was wir sein wollen, Helferinnen und Helfer in der Hunsrücker Nachbarschaft – Menschen, die man kennt und denen man vertrauen kann.

In diesem Sinne grüßen Sie



25 Jahre Mobiler Sozialer Familiendienst, 25 Jahre Hilfe, wo sie gebraucht wird.

**Erfolgreiche Zusammenarbeit von Lebenshilfe und AWO:
Gemeinsam lässt sich mehr erreichen.**

Schwester Gertrud schließt die Tür auf. „Guten Morgen, ich bin da“, ruft sie laut beim Betreten des Hausflurs. „Hier bin ich“ schallt es von oben zurück. Eine Szene, wie sie viele Male täglich im Hunsrück stattfindet: Menschen, die zu Hause leben, aber auf Hilfe angewiesen sind,

erhalten Besuch vom Mobilen Sozialen Familiendienst (MSFD). Ganz unterschiedlich sind die erbrachten Hilfeleistungen: Medikamente werden verabreicht oder Blutdruck gemessen, woanders wird ein Patient gewaschen und erhält Hilfe beim Anziehen und im nächsten

Haus sind es nur die Kompressionsstrümpfe, mit denen die Patientin allein überfordert ist.

Was heute Normalität für Menschen mit Unterstützungsbedarf ist, war Ende der 80er Jahre nicht selbstverständlich. Ambulante Pflegedienste und Sozial-

17. Juli 1991

Gründung der LIGA Rhein-Hunsrück. Der MSFD erhält wichtige Fördergelder zum weiteren Ausbau.

1. Januar 1991

Die Geschäftsstelle des MSFD e.V. wird unter hauptamtlicher Geschäftsführung von Gerd Martin eingerichtet.

1. September 1996

Fertigstellung des Altersgerechten und Betreuten Wohnens burgfried I. Umzug der Geschäftsstelle des MSFD in die Eifelstraße.

1. Juli 1995

Der MSFD wird Ambulantes Hilfezentrum und darf auch pflegerische Aufgaben übernehmen. Einrichtung der Beratungs- und Koordinierungsstelle (BeKo).

7. Mai 1990

Gründung des MSFD e.V. als Arbeitsgemeinschaft der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück und der Arbeiterwohlfahrt Rhein-Hunsrück
1. Vorsitzender: Dieter Ney

1. März 2002

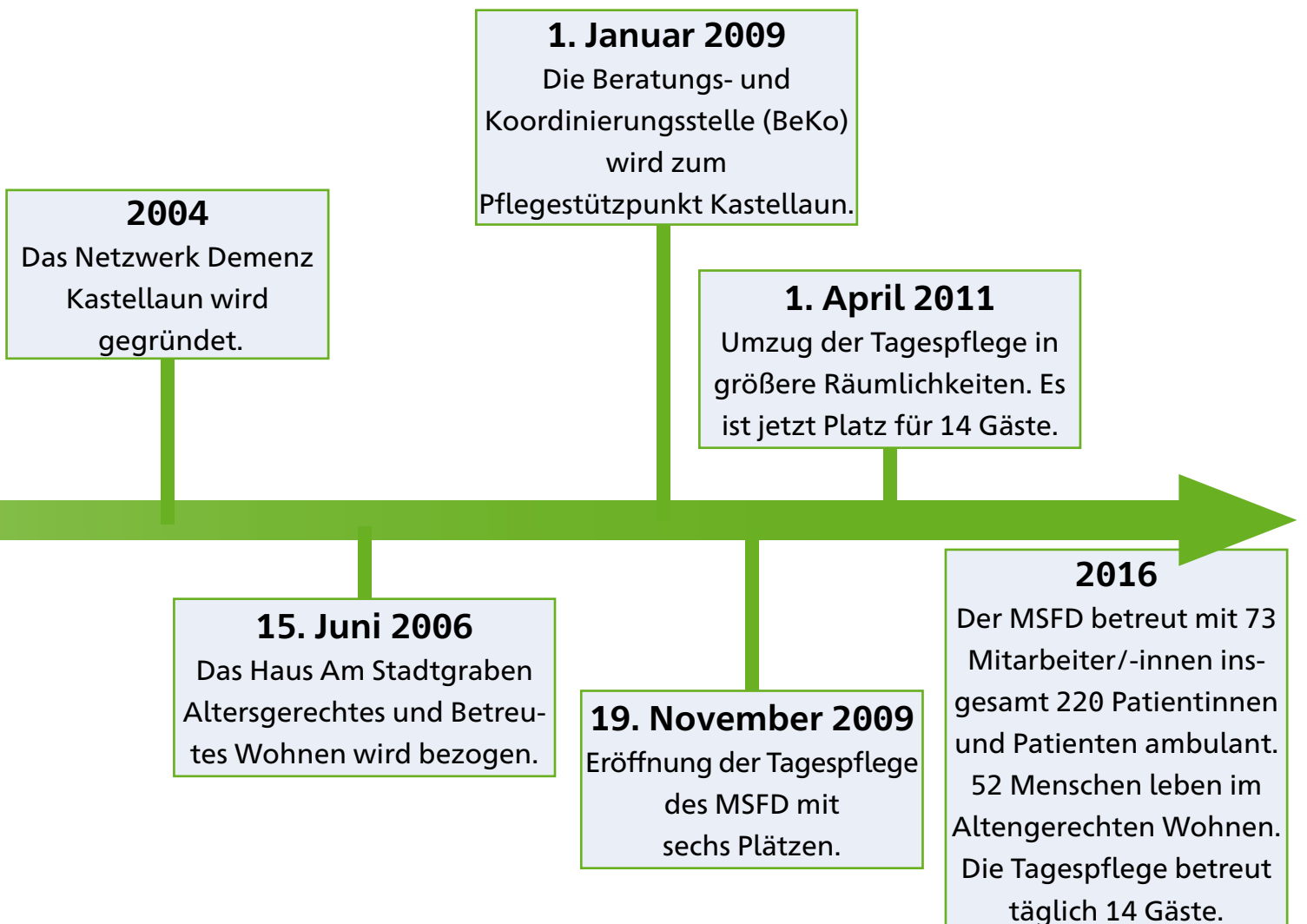
burgfried II Altersgerechtes und Betreutes Wohnen wird bezogen.

stationen füllten die Lücken, welche die Gemeindegewestern - in der Regel Diakonissen - in der häuslichen Pflege von alten und kranken Menschen hinterlassen hatten. Die Sozialstationen versorgten häufig Gebiete mit bis zu 50.000 Einwohnern. Die Pflege war gesichert, es fehlte aber an sonstigen Hilfsangeboten wie Fahrdiensten, Begleitung zum Arzt, Einkaufshilfen, Hilfen im Haushalt, etc. Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück beabsichtigte deshalb,



Dieter Ney (2.v.l.) begrüßt die Teilnehmer einer der Planungssitzungen. Mit dabei: der damalige Staatssekretär im Sozialministerium Udo Reichenbecher (1.v.r.), der spätere Landtagspräsident Joachim Mertes (2.v.r.) sowie Hugao Alt, MSFD, (3.v.l.) und Ralf Walter, damals MdE, (3.v.r.).

ein ambulantes Unterstützungsangebot für Familien mit behinderten Angehörigen zu schaffen. Ähnliche Pläne verfolgte der AWO-Kreisverband Rhein-Huns-



rück für Menschen, die Unterstützung im Alter benötigen. Da lag es nahe, die Anstrengungen beider Vereine zu bündeln. Dieter Ney, damals Vorsitzender der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück, und Karl-Heinz Kurz, damals Vorsitzender des AWO-Kreisverbandes Rhein-Hunsrück, entwickelten die Idee zur Gründung eines gemeinsamen Vereines. Jürgen Neidhöfer, Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt Rheinland-Hessen-Nassau (heute Arbeiterwohlfahrt Rheinland e.V.), erarbeitete daraufhin ein Konzept für niedrigschwellige Angebote für älter gewordene Menschen. Gerd Martin, zu der Zeit stellvertretender Vorsitzender der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück, übernahm die Konzepterstellung für den familienentlastenden Dienst.

DIE GRÜNDUNG DES MSFD

Schon am 7. Mai 1990 wurde der neue Verein als „Mobiler Sozialer Familiendienst (MSFD) e.V.“ gegründet. Es wurde vereinbart, dass die bestehenden Mobilen Sozialen Dienste der Arbeiterwohlfahrt - Ortsvereine Boppard und St. Goar-Oberwesel - mittelfristig in die neue Arbeitsgemeinschaft integriert werden sollten, da

Die Gründungsmitglieder des MSFD e.V.

Die Gründungsversammlung bestand aus jeweils vier entsandten Mitgliedern des AWO-Kreisverbandes Rhein-Hunsrück und der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück. Die Gründungsversammlung verabschiedete die vorgelegte Satzung. Das Gründungsprotokoll wurde von Karl-Heinz Kurz und Hugo Alt für die Arbeiterwohlfahrt und Dieter Ney und Elisabeth Arend für die Lebenshilfe unterschrieben.

Es wurden Dieter Ney, Kastellaun, zum 1. Vorsitzenden und Karl-Heinz Kurz, Rheinböllen, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder waren: Für die Arbeiterwohlfahrt Hugo Alt, Uhler (er löste später Karlheinz Kurz als 2. Vorsitzenden ab) und für die Lebenshilfe Frank Steffens, Oppertshausen.

Zur Mitgliederversammlung gehörten noch für die Arbeiterwohlfahrt: Rosemarie Gipp, Boppard sowie Willi Lips, St. Goar-Biebernheim und für die Lebenshilfe Marlene Seibel, Schlierschied sowie Elisabeth Arend, St. Goar-Werlau.

diese mit ihren ehrenamtlichen Strukturen an ihre Grenzen stießen. Bei der Beschäftigung mit den rechtlichen Grundlagen zur Übernahme ambulanter Tätigkeiten wurde dem Vorstand schnell deutlich, dass eine hauptamtliche Kraft gebraucht würde. Gerd Martin, Diplom-Sozialarbeiter, der als ehrenamtlicher stellvertretender Vorsitzender der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück und hauptamtlicher Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt Offenbach am Main, beiden Gründungsvereinen bereits verbunden war, konnte als hauptamtlicher Geschäftsführer der Geschäftsstelle

des MSFD e.V. in Kastellaun gewonnen werden. Er begann seine Tätigkeit zum 1. Januar 1991, zunächst mit einer halben Stelle.

Schon einen Monat zuvor, im Dezember 1990, hatte Anne Marx (siehe Interview Seite 11), Altenpflegerin aus Riesweiler, ihren Dienst als Honorarfachkraft begonnen. Begeistert von dem Projekt, hatte Frau Marx sich bereit erklärt, für die Dauer eines Jahres die Hälfte des wirtschaftlichen Risikos zu tragen. Schon nach wenigen Monaten konnte Frau Marx mit einem Stundenkontingent von 30 Wochenstunden fest angestellt werden.

POLITISCHE WEICHENSTELLUNG

1991 war ein sehr entscheidendes Jahr für die ambulanten Dienste in Rheinland-Pfalz und im Rhein-Hunsrück-Kreis. Neben der Arbeitsgemeinschaft Mobiler Sozialer Familiendienst e.V. von Lebenshilfe und Arbeiterwohlfahrt gründete das Deutsche Rote Kreuz einen Mobilen Sozialen Dienst. Auf Landesebene verhandelte die LIGA der Wohlfahrtsverbände mit den kommunalen Spitzenverbänden eine Vereinbarung zum Aufbau und der Finanzierung von Mobilen Sozialen Diensten in Rheinland-Pfalz. Ebenfalls 1991 stellte der Rhein-Hunsrück-Kreis weitere 30.000 DM für den Aufbau der Mobilen Sozialen Dienste bereit, über deren Aufteilung die Anbieter der Dienste selbst verhandeln sollten. Neben dem Deutschen Roten Kreuz und dem Mobilen Sozialen Familiendienst waren auch der Caritasverband und der Ev. Kirchenkreis Simmern-Trarbach in die zunächst schwierigen Verhandlungen eingebunden. Es musste eine zur langfristigen Existenzsicherung der Dienste geeignete Lösung gefunden werden.



Ein Bild aus den Anfangsjahren des MSFD.

So wurde am 17. Juli 1991 die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege im Rhein-Hunsrück-Kreis (kleine Liga) gegründet. Mitglieder der LIGA wurden die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Rhein-Hunsrück, der Caritasverband für den Rhein-Hunsrück-Kreis, das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Rhein-Hunsrück, die Ev. Kirche und Diakonie Kirchenkreis Simmern-Trarbach und der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, zu dem auch die Lebenshilfe gehört. Mit der Gründung wurde ein Verteilungsprotokoll erarbeitet und dem Rhein-Hunsrück-Kreis zugesandt. Danach erhielt der Mobile Soziale Familiendienst im Jahr 1991 eine zentrale Zuweisung von 6.000 DM.

Eine weitere leistungsbezogene Zuweisung, die sich auf die Betreuungsstunden bezog, betrug 8.340 DM, so dass sich eine Gesamtförderung von 14.340 DM ergab. Zusätzlich wurde der Aufbau des ambulanten Angebotes für Menschen mit Behinderungen von der Familie Walter Theisen-Stiftung mit 30.000 DM unterstützt. Diese großzügigen Hilfen ermöglichten den Ausbau des Angebotes.

Personell konnte der Aufbau auch durch die Hilfe des Arbeitsamtes gesichert werden. Die im Rahmen von Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen - kurz ABM - vermittelten Mitarbeiter/-innen wurden in aller Regel in feste Beschäftigungsverhältnisse übernommen.



Eingebettet in die Altstadt von Kastellaun befinden sich die Häuser burgfried I (li.), burgfried II (re.) und das Haus am Stadtgraben (nicht im Bild) mit insgesamt 45 altersgerechten Wohnungen.

MSFD WIRD AMBULANTES HILFEZENTRUM

Soziale Dienstleistungen wurden stark nachgefragt, wobei häufig auch Pflegeleistungen benötigt wurden. 1995 reagierte die Landesregierung auf diese Situation mit der Verabschiedung einer neuen ambulanten Pflegestruktur. Ein Dienst sollte Pflege und hauswirtschaftliche sowie andere niedrigschwellige Angebote anbieten, wobei die Einzugsgebiete der Anbieter erheblich verkleinert wurden. Der Rhein-Hunsrück-Kreis hatte nach der Neuregelung Anspruch auf vier, später fünf, ambulante Hilfezentren. Der Mobile Soziale Familiendienst wurde Träger eines ambulanten Hilfezentrums, zuständig für die Verbandsgemeinde Kastellaun und die Hunsrückgemeinden der Stadt Boppard.

Parallel dazu wurde die Beratungsstruktur verbessert. Die Beratungs- und Koordinierungsstellen wurden in den ambulanten Hilfezentren als unabhängige Beratungsangebote angesiedelt. Der wirtschaftlich bis dahin sehr prekäre Bereich der Mobilen Sozialen Dienste erhielt so eine bessere Struktur und Ausgangssituation.

ALTERSGERECHTES UND BETREUTES WOHNEN

Schon Anfang der 90er Jahre konnte der noch junge MSFD sich ein zweites Standbein schaffen: Der Bürgermeister der Stadt und Verbandsgemeinde Kastellaun, Fritz Frey, sowie die Fraktionen des Stadtrates unterstützten den Aufbau von altersgerechtem und betreutem Wohnen. Die Lebenshilfe und der Mobile Soziale Familiendienst erarbeiteten ein Betreuungskonzept, das 1992 auf einer Mitgliederversammlung des AWO-Ortsvereins Kastellaun vorgestellt wurde. Das erste Haus, der burgfried I, mit 21 Wohnungen wurde 1996 vom Architekten und Investor Bernd König fertiggestellt und von der Lebenshilfe als

Generalmieter angemietet. Die Betreuung leistet seither der Mobile Soziale Familiendienst. Begegnung ermöglicht der im Erdgeschoss des Hauses in der Eifelstraße angesiedelte Altstadttreff.

Da sich nach einigen Jahren zeigte, dass manche Bewohner sich nachts allein und hilflos fühlten, wurde eine Nachtbereitschaft eingerichtet, welche genossenschaftlich von allen Mietern und der Lebenshilfe finanziert wird. Die Bewohnerinnen und Bewohner des altengerechten Wohnens können nun bei Bedarf eine umfassende Betreuung in Anspruch nehmen, ohne auf ihre Unabhängigkeit im Alltag verzichten zu müssen.

Der pflegerische Anteil der Arbeit nahm sprunghaft zu, der Dienst wuchs. Heute versorgt der MSFD mit 73 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern etwa 220 Patientinnen und Patienten ambulant.

In drei Häusern des altersgerechten und betreuten Wohnens in Kastellaun leben 52 Menschen, welche auf die Dienste der Sozialstation zurückgreifen können.

NETZWERK DEMENZ

Mit dem Anstieg der allgemeinen Lebenserwartung bestimmt das Thema Demenz zunehmend den Alltag pflegender Angehöriger. In Planungsgesprächen des Seniozenentrums Kastellaun, der Paritätischen Gesellschaft für stationäre und ambulante Altenhilfe und dem Mobilen Sozialen Familiendienst mit der Beratungs- und Koordinierungs-Stelle (kurz BeKo) wurde deshalb ein Konzept für ein gemeinsames Netzwerk Demenz entwickelt. Dieses bietet Angehörigen demenziell erkrankter Menschen Unterstützung durch Schulungsreihen und Vorträge. Zusätzlich wurde eine Selbsthilfegruppe gegründet und ein auf Demenzerkrankungen abgestimmtes Angebot an familienentlastenden Hilfen entwickelt.



In der Gemeinschaft schmeckt es besser: Insgesamt 14 Gäste täglich besuchen die Tagespflege des MSFD e.V.

TAGESPFLEGE

Die Arbeit im Netzwerk Demenz Kastellaun und in der ambulanten Pflege führte 2009 zum Aufbau einer Tagespflege mit zunächst sechs, später 14 Plätzen. Das inhaltliche Konzept hierfür entwickelte Christine Petry im Rahmen ihrer Weiterbildung zur Pflegedienstleitung. Viele Gäste der Tagespflege leben in ihren Familien. Die Tagespflege ist für die Gäste Abwechslung und Schutz vor Vereinsamung. Für deren Angehörige bedeutet sie Entlastung im Alltag.

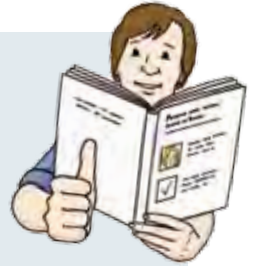
AUSBLICK

Seit seiner Gründung vor 25 Jahren hat der MSFD stets auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Bedürfnisse der Menschen reagiert. So soll es auch zukünftig sein.

Der Aufbau einer betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz wird zurzeit diskutiert. Sie könnte für Betroffene zumindest zeitweilig eine Alternative zur stationären Pflegeeinrichtung sein.

Für Lebenshilfe und AWO bleibt die Nähe zum Menschen - der Ruf „ich bin da – hier bin ich“ - ein wesentlicher Ansatz. Gemeinsamkeit, die Bereitschaft zur Kooperation, die Offenheit im Miteinander und der Dank an viele MitarbeiterInnen und ehrenamtlich tätige Menschen mit Ideen und Händen sind uns ein roter Faden auch für die Zukunft.

Gerd Martin/Dieter Ney



Leichte Sprache

Viele alte Menschen wollen in ihrer eigenen Wohnung wohnen.

Auch kranke Menschen und Menschen mit einer Behinderung möchten zu Hause wohnen.

Sie wollen nicht in ein Heim.

Manchmal brauchen sie dann Hilfe.

Zum Beispiel, um zum Arzt zu fahren.

Oder beim Kochen und Waschen.

Oder bei der Medizin, die sie nehmen müssen.

Dafür gibt es den Mobilen Sozialen Familien-Dienst.

MSFD ist die Abkürzung für **Mobiler Sozialer Familien-Dienst**.

Der MSFD hilft den alten Menschen, den kranken Menschen und den Menschen mit einer Behinderung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom MSFD fahren zu den Menschen nach Hause.

Sie geben ihnen ihre Medizin.

Oder sie kochen für die Menschen.

Manchmal gehen sie auch mit den Menschen zum Arzt.

Manche Menschen kommen auch am Tag zum MSFD.

Sie können nicht mehr allein zu Hause sein.

Beim MSFD ist dann jemand, der ihnen hilft.

Der MSFD macht noch andere Sachen für die Menschen.

Es gibt zum Beispiel Frauen, die kochen.

Alte Menschen können für wenig Geld mittags dort essen.

Das Essen ist wie selbst gekocht.

Den MSFD gibt es jetzt schon seit 25 Jahren.

Pflegen, kochen, Holz hacken

Interview mit Anne Kammer, der ersten Mitarbeiterin des MSFD e.V.



Frau Anne Kammer (A.K.) wurde 1990 als erste Schwester im MSFD eingestellt. Wir hatten das Glück, heute noch einmal mit ihr über die damalige Zeit sprechen zu können.

Frau Kammer, als erste Schwester der „Sozialstation“ des MSFD, damals noch als Frau Marx, haben Sie den Grundstein für die Pflege und Betreuung in den nächsten 25 Jahren bis heute gelegt. Vielleicht können Sie uns kurz beschreiben, wie Sie damals auf die Stelle im MSFD aufmerksam geworden sind und was Sie dazu motiviert hat, sich zu bewerben?

A.K.: Ich freue mich, dass Sie noch einmal an mich gedacht haben. Sehr gerne beantworte ich Ihre Fragen, da ich mit großer Freude an meine Arbeit im Mobilen Sozialen Dienst zurückdenke.

Als wir nach Riesweiler zogen, wollte ich mich eigentlich im Seniorenheim in Simmern als Altenpflegerin bewerben, fand aber dann in der Hunsrück-Zeitung die Annonce von Lebenshilfe und Arbeiterwohlfahrt, die einen Mobilen Sozialen Dienst aufbauen wollten und deshalb Menschen suchten, die ihnen mit Ideen und Vorschlägen zur Seite stehen. Das fand ich viel spannender, als im Seniorenheim zu arbeiten und reagierte auf die Annonce. Ich wurde zu einem Gespräch mit Dieter Ney und Karlheinz Kurz eingeladen. Wir überlegten gemeinsam, wie das Ganze beginnen könnte.

Mir wurde ein Auto zur Verfügung gestellt, es kam ein Foto mit passendem Text in die Zeitung. So machten wir auf uns aufmerksam und fanden die ersten Kunden bzw. Patienten.

Als Sie dann Teil der „Sozialstation“ waren bzw. mehr oder weniger die gesamte „Sozialstation“ ausmachten, wie war Ihr täglicher Arbeitsablauf und welche Aufgaben haben Sie für die

Patientinnen und Patienten übernommen?

A.K.: Als erste Kundin betreute ich eine alte Dame aus Kastellaun, die ich dienstags zu ihrer Schwester ins Seniorenheim nach Beltheim fuhr. Sie blieb zwei Stunden und ich war für die beiden da und ihnen behilflich.

Es kamen Kunden aus unterschiedlichsten Dörfern dazu. Ich pflegte Menschen, kochte für einige, half im Haushalt und Garten, hackte Holz, damit die Stube warm wurde, begleitete Menschen zum Arzt oder Einkauf, ich fuhr mit Rollstuhlfahrern spazieren, beschäftigte einige mit Gesellschaftsspielen, las ihnen vor, bastelte und backte Brot, wenn ich zur Betreuung gerufen wurde.

Ich organisierte mich so, dass ich zur rechten Zeit bei meinen Patienten bzw. zu betreuenden Menschen war.

Haben Sie während Ihrer damaligen Arbeit Zeitdruck verspürt oder hatten Sie das Gefühl, den Patientinnen und Patienten nicht ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit schenken zu können?

A.K.: Nein, ich verspürte keinen Zeitdruck und konnte so arbeiten, dass es für die Patienten und mich zufriedenstellend war.

Sie sind auch heute noch in Ihrem Beruf tätig. Merken Sie deutliche Unterschiede in der damaligen und heutigen Arbeit mit älter gewordenen Menschen?

A.K.: Ja, ich merke sehr große Unterschiede in der Arbeit mit Senioren.

Seit 11 Jahren leite ich eine Betreuungsgruppe für demenzerkrankte Menschen. Ich erstellte ein Konzept und arbeitete bis zum 1. Januar 2016 selbstständig. Seither bin ich bei der Alzheimer Gesellschaft, Region Trier, angestellt.

Deshalb kann ich die Frage aus meiner persönlichen Erfahrung zur heutigen Zeit nur so beantworten, wie ich es von vielen Kolleginnen erzählt bekomme und wie ich es bei Besuchen unterschiedlicher Häuser erlebe.

Es herrscht Zeitmangel und es gibt zu wenige Fachkräfte im Bereich der Altenpflege.

Wenn Sie an die Zeit im MSFD zurückdenken, gibt es dann Dinge, die Sie sich auch heute wünschen würden,

Schnelle Hilfe auf Rädern

Mehr als 2400 BürgerInnen der Verbandsgemeinde Kastellaun sind älter als 65 Jahre. In den nächsten Jahren wird sich die Alterspyramide noch erweitern. Sollen wir uns darauf freuen? Manche sprechen schon von einer drohenden Problematik, die insbesondere auf die jüngere Generation zukommen wird: "Eine Alterslawine bewegt sich über das Land und erstickt die in Pflicht genommene jüngere Generation".

getroffen, um im Zusammenhang der Altstadtsanierung ein "altengerechtes Wohnen" zu ermöglichen. Das Konzept weist Ziele aus, auf die wir gespannt sein dürfen.

Was bisher fehlt, ist ein ortsansässiges Angebot eines mobilen sozialen Hilfsdienstes, welches in Ergänzung zur Sozialstation ältere Menschen in ihrem gewohnten Umfeld unterstützt.

Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt und die



Anne Marx ist mit dem neuen Wagen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) bereits unterwegs um unterstützende Hilfe in der Verbandsgemeinde anzubieten. Ab Januar 1991 wird das Programm

oder gibt es auch Dinge, von denen Sie froh sind, dass sie heute anders ablaufen?

A.K.: In der früheren Zeit fand ich besser, dass ich mehr Zeit für die Menschen hatte und dadurch individueller auf die Bedürfnisse der Einzelnen eingehen konnte und dass ich ihnen das Gefühl geben konnte, dass ich in diesem Moment ganz für sie da bin. Es entstand Vertrauen zwischen uns und die Menschen hatten nach einiger Zeit kein Problem mehr damit, dass ich mich in ihrem

intimen Umfeld aufhielt und dort ziemlich viel von ihrem Leben erfuhr.

In der heutigen Zeit ist es gut, dass geschulte Fachkräfte für die medizinische Versorgung da sind und die "einfachen Pflegen" und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten von Pflegehelferinnen und Hauswirtschaftskräften ausgeführt werden können.

Es bringt aber vielleicht etwas mehr Unruhe in das Leben der Senioren.

Denken Sie denn grundsätzlich gerne an Ihre Arbeit in der „Sozialstation“ zurück und würden Sie auch heute noch dieses Arbeitsfeld empfehlen?

A.K.: Die Arbeit in der Sozialstation, die ich auch schon 1984 in Konz ausübte, war für mich eine der schönsten Arbeitszeiten. Damals war es für mich genau das Richtige. Ich würde die Arbeit in der heutigen Zeit auch empfeh-

len, da es sehr wichtig ist, die Menschen in ihrem Umfeld zu versorgen, und es ist ein spannendes Arbeitsumfeld.

Wie sehen Sie die Zukunft der Sozialstationen?

A.K.: Ich hoffe, dass es in Zukunft genügend Sozialstationen geben wird und dass sich der Zeitdruck bei der Arbeit verringert und dadurch mehr Menschen Freude an dem Beruf finden

und mit ihren Kräften besser haushalten können. Es ist eine sehr wichtige soziale Aufgabe, bei der die Gesundheit und die Würde der Menschen im Vordergrund stehen sollte.

Vielen Dank, dass Sie sich noch einmal an Ihre Zeit im MSFD zurück erinnern haben und sich die Zeit für uns genommen haben.

Das Interview führte: Annika Bohn

Leichte Sprache

Anne Kammer war die erste Frau, die für den MSFD gearbeitet hat.

Sie ist zu vielen Menschen gefahren.

Sie hat den Menschen geholfen.

Bei manchen Menschen hat sie sogar Holz für den Ofen gehackt.

Manchmal ist sie auch mit den Menschen einkaufen gegangen.

Oder sie sind zum Arzt gefahren.

Frau Kammer hat die Arbeit beim MSFD viel Spaß gemacht.

Sie findet, es ist wichtig, den Menschen zu helfen.

Heute arbeitet Anne Kammer nicht mehr beim MSFD.

Sie arbeitet heute mit Menschen mit der Krankheit Demenz.

Demenz ist, wenn die Menschen Dinge vergessen.

Zuerst nur wenige Dinge.

Wenn die Krankheit schlimmer wird, vergessen sie mehr.

Zum Beispiel vergessen sie ihren Namen.

Oder sie vergessen die Namen ihrer Kinder.



Der MSFD e.V. - so innovativ wie vor 25 Jahren

„Eine Alterslawine bewegt sich über das Land und erstickt die in Pflicht genommene jüngere Generation“, so heißt es im 1990 erschienenen Artikel (Bild S. 14) zum demografischen Wandel, den Auswirkungen und nötigen Hilfen. Zum ersten Mal wurde dort auch der MSFD erwähnt, als mobiler sozialer Familiendienst, der Familien mit älteren oder beeinträchtigten Familienangehörigen zu Hause unterstützt.

Auch jetzt, 25 Jahre später, ist der demografische Wandel immer noch Thema, wenngleich bislang niemand von der „Alterslawine erstickt“ wurde. Im Gegenteil, die damals angesprochene jüngere Generation ist heute im MSFD tätig und gestaltet den Umgang mit der veränderten Altersstruktur im positiven Sinne mit.



Das Team des MSFD heute.

Durch die unterschiedlichen Hilfen des MSFD erhalten ältere und beeinträchtigte Menschen Unterstützung. Sie werden respektiert und als wertvoller Teil der Gesellschaft anerkannt.

Die Angebote des MSFD fördern den einzelnen Menschen, egal welchen Alters oder welcher körperlichen Verfassung.

Die Konzepte der verschiedenen Einrichtungen sind deshalb nicht nur Zielgrup-

pen bezogen, sondern auch generationenübergreifend angelegt.

Über die Jahre hat sich das Angebot des MSFD immer mehr erweitert, um den Bedürfnissen der Menschen in der Region gerecht zu werden. Aus anfänglich einer Mitarbeiterin wurden bis heute fast 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die täglich für ältere und beeinträchtigte Menschen da sind. Auch zukünftig wird der MSFD sich weiterentwickeln, um noch mehr Angebote zu schaffen, welche die Förderung und den Erhalt von Selbstständigkeit, das Gefühl von Gemeinschaft und Lebensqualität stärken.

Annika Bohn

Das Team des MSFD in den Anfangsjahren.



MSFD ist die Abkürzung für **Mobiler Sozialer Familien-Dienst**.
Wenn man Hilfe braucht, kann man den MSFD rufen.
Es kommt dann jemand, der hilft.



Leichte Sprache



Vor 25 Jahren haben nur wenige Menschen für den MSFD gearbeitet.



Heute arbeiten fast 100 Menschen für den MSFD.



Sie besuchen die Menschen zu Hause.
Sie geben ihnen Medizin.
Oder sie gehen mit ihnen einkaufen.



Der MSFD hat auch eine Tages-Pflege.
In die Tages-Pflege kommen Menschen, die tagsüber nicht allein sein wollen.
Sie essen dort zusammen oder machen Spiele.
Und sie reden miteinander.



Der MSFD hat auch einen Fahr-Dienst.
Der Fahr-Dienst holt die Menschen zu Hause ab und bringt sie in die Tages-Pflege.
Abends bringt der Fahr-Dienst die Menschen wieder nach Hause.

Der MSFD heute: Initiativen, Einrichtungen und Angebote

Altersgerechtes betreutes Wohnen

45 Wohnungen umfasst das altersgerechte und betreute Wohnen in der Altstadt Kastellauns und ermöglicht damit älteren Menschen, ein selbstbestimmtes Leben mit der Sicherheit, jederzeit Hilfe zu erhalten, wenn sie benötigt wird.

In den drei Häusern Burgfried I, Burgfried II und Haus am Stadtgraben stehen Wohnungen der Größen von 26 bis 88 m² zur Verfügung.



Die Sozialstation

Mit etwa 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Sozialstation heute in der Lage, einen Patientenstamm von über 200 Menschen zu pflegen, zu begleiten und zu unterstützen. Übernommen werden häusliche Alten- und Krankenpflege im Rahmen von Pflege- und Krankenversicherung, Hilfe im Haushalt sowie Hol- und Bringdienste. Darüber hinaus wird



auch Betreuung von älteren Menschen, wie beispielsweise an Demenz erkrankten Menschen, die zu Hause leben, angeboten. Auch Schulungen für pflegende Angehörige werden durchgeführt.

Die Tagespflege

In der Tagespflege des MSFD trifft man Menschen, die in ihrer gewohnten Umgebung leben wollen, aber tagsüber Unterstützung benötigen, ebenso wie ältere Menschen, die einfach nur die Gesellschaft genießen wollen. Sie entlastet betreuende Angehörige und bietet Betroffenen Abwechslung im Alltag.

Von Montag bis Freitag, jeweils von 8 bis 17 Uhr, betreuen insgesamt elf Mitarbeiterinnen die Gäste der Tagespflege. Der Fahrdienst holt sie am Morgen zu Hause ab und bringt sie abends sicher zurück.

Nach dem gemeinsamen Frühstück besteht die Möglichkeit verschiedenster Freizeitaktivitäten wie Gymnastik, Gedächtnistraining oder auch einfach mal ein Spaziergang. Auch pflegerische oder therapeutische Leistungen können in Anspruch genommen werden.

Die Einbindung der Tagesgäste in die Vorbereitung der Mahlzeiten trainiert und erhält notwendige Alltagsfähigkeiten.



Der Altstadttreff

Angesiedelt im Burgfried I, dem ersten Objekt des altersgerechten Wohnens der Lebenshilfe, bietet der Altstadttreff den Bewohnerinnen und Bewohnern des betreuten Wohnens und älteren Bürgerinnen und Bürgern aus der Umgebung einen Ort der Geselligkeit und Gemeinschaft.

An fünf Tagen der Woche kochen etwa 15 engagierte Ehrenamtliche im Wechsel für die angemeldeten älteren Menschen. Zum Selbstkostenpreis können sie täglich wechselnde Mahlzeiten in Gemeinschaft genießen.

Darüber hinaus werden im Altstadttreff verschiedene Freizeitaktivitäten wie Erzählcafé, Vortragsveranstaltungen, Spielenachmittag angeboten.

Das Netzwerk Demenz Kastellaun

Mit dem Anstieg der Lebenserwartung steigt auch das Risiko, an Demenz zu erkranken. Zur Unterstützung Betroffener und ihrer Angehörigen, haben der MSFD mit dem Pflegestützpunkt Kastellaun (damals noch Beratungs- und Koordinierungsstelle) zusammen mit der



Paritätischen Gesellschaft für stationäre und ambulante Altenhilfe und dem Seniorenzentrum Kastellaun das Netzwerk Demenz gegründet. Es bietet Unterstützung, Hilfen und Perspektiven für pflegende Angehörige und betreibt regional Öffentlichkeitsarbeit zum Umgang mit Demenz.

Das BürgerMobil

Getragen von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, fährt das BürgerMobil schon seit 2007 durch die Dörfer der Verbandsgemeinde Kastellaun. Egal ob Einkäufe, Arztbesuche oder ein Stück Kuchen im Café in Kastellaun geplant sind, das BürgerMobil macht es auch für ältere und weniger mobile Dorfbewohner möglich. Auch das BürgerMobil trägt dazu bei, Selbstständigkeit zu erhalten und in die Gesellschaft einzubinden.



Der Fahrdienst

Die fast 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fahrdienstes begleiten Menschen bei Bedarf zum Arzt, holen Besucher der Tagespflege zu Hause ab und bringen sie wieder nach Hause zurück.



Leben und alt werden in der Ortsgemeinde

Das Leben auf dem Dorf wirft im Alter eigene Probleme auf. Damit auch ältere Menschen in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können, wurde das Projekt „Leben und alt werden in der Ortsgemeinde“ gegründet. In den



jeweiligen Gemeinden finden zunächst Impulsveranstaltungen statt, in welchen Wünsche

und Bedürfnisse der Bürgerinnen und

Bürger ermittelt werden. Geleitet

und moderiert werden die Impuls-

veranstaltungen von Mitarbei-

terinnen und Mitarbeitern des

MSFD, des Pflegestützpunktes und

des Betreuungsvereins. Auf dieser

Basis werden Angebote entwickelt,

die ältere und beeinträchtigte Men-

schen in die Gemeinde integrieren, Ge-

meinschaft ermöglichen und Unterstützung

bieten. Ehrenamtliche Kontaktpersonen aus den

Gemeinden organisieren und koordinieren die Angebote. So finden bei-

spielsweise Spielenachmittage, Spazierstunden, Gymnastikangebote, Aus-

flüge und gemeinsame Mittagessen statt.

Der Pflegestützpunkt Kastellaun

(früher Beratungs- und Koordinierungsstelle, kurz BeKo)

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (im Bild) des Pflegestützpunktes be-

raten zum Thema Unterstützung von älteren und pflegebedürftigen Men-

schen sowie Menschen mit Behinderungen. Sie koordinieren die verschie-

densten Hilfen und informieren auch zur Kostenübernahme der Angebote.

Darüber hinaus trägt der Pflegestützpunkt dazu bei, ansonsten wenig be-

achtete Themen rund um Alter, Krankheit und

Pflege, ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Aufgrund des engen Kontaktes hat der Pflege-

stützpunkt stets Einblick in die Sorgen und Nöte

Betroffener und kann gesellschaftlich relevan-

te Themen frühzeitig identifizieren. Aus diesem

Wissen heraus, sind schon viele wichtige Ehren-

amtsprojekte und Netzwerke für Angehörige

und Ehrenamtliche entstanden.



Wohngemeinschaft statt Altenheim

MSFD plant Wohngemeinschaft für an Demenz erkrankte Personen.

Eltern nehmen meist weit über die Kindheit und Jugend ihrer Kinder hinaus, die Rolle der Unterstützer ein: spätestens wenn sie im Ruhestand sind, hüten sie die Enkelkinder, helfen in Haus und Garten oder springen ein, wenn der Hund ausgeführt werden muss.

Mit zunehmendem Alter lassen die Kräfte nach, die Rollenverteilung ändert sich schleichend. Jetzt sind es die Eltern, die der Unterstützung durch ihre Kinder bedürfen. Erkrankt ein Elternteil an Demenz, ist dieser Prozess umso schmerzhafter für alle Beteiligten: Die eigene Mutter oder der eigene Vater ziehen sich Stück für Stück in eine geistige Welt zurück, in der man als Angehöriger, sogar als eigenes Kind, häufig nicht mehr vorkommt.

Körperlich augenscheinlich gesund, kann der oder die Erkrankte kaum noch allein gelassen werden. Das häusliche Zusammenleben wird aufgrund der schwindenden geistigen Fähigkeiten immer schwieriger.

Sofern möglich, betreuen viele Angehörige ihren erkrankten Elternteil selbst.



Nicht selten stoßen sie dabei schnell an ihre Belastungsgrenzen. Körperliche und psychische Beeinträchtigungen sind die Folge. Für viele ist der Umzug der Mutter oder des Vaters in ein Altenheim lange Zeit undenkbar. Umso mehr belastet es, wenn es in einer sowieso schon emotional schwierigen Phase keinen anderen Ausweg gibt.

Alternative Wohnformen für ältere Menschen zählen schon seit Jahren zur gesellschaftlichen Realität. Für Menschen mit Demenz sah das lange Zeit anders aus: Selbst Altenheime waren oft noch nicht auf ihre speziellen Bedürfnisse eingestellt.

Mit der gestiegenen Lebenserwartung steigt auch die Anzahl der Demenzerkrankten.

Altenheime und andere Anbieter sozialer Dienstleistungen stellen sich zunehmend auf die Anforderungen von Menschen mit Demenz ein.

Ein Beispiel hierfür sind Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Eine familiäre Atmosphäre, überschaubare Strukturen sowie die individuelle Betreuung sind nur einige Vorteile, die für Menschen mit Demenz besonders bedeutend sind. Die Zimmer können mit eigenem Mobiliar eingerichtet werden, sodass ein vertrautes Umfeld entsteht.

Durch die Einbindungen der Bewohner in die alltäglichen Aufgaben im Haushalt bleiben Alltagskompetenzen so lange wie möglich erhalten und die Selbstständigkeit wird gefördert.

Auch der MSFD plant derzeit die Gründung einer Wohngemeinschaft für demenziell erkrankte Menschen. In der WG sollen zwischen sechs und acht Personen aus der Region ein Zuhause finden. Jede/r Bewohner/in wird ein eigenes Zimmer haben, welches mit eigenen Möbeln ausgestattet werden kann. Auf die Lieblingsstücke aus der früheren Wohnung oder dem eigenen Haus muss niemand verzichten. Im Gegenteil, vertraute Gegenstän-

de bewirken, dass man sich in der neuen Umgebung schnell heimisch fühlt.

Jedem Bewohnerzimmer wird ein Bad angeschlossen sein. Küche und Wohnzimmer werden gemeinsam genutzt.

Die WG bietet so jedem seinen privaten Rückzugsraum, ohne dass auf ein Leben in der Gemeinschaft verzichtet werden muss. Und auch die Nachbarschaft soll eingebunden werden.

Der Umzug in ein neues Wohnumfeld wird unter die-

sen Bedingungen, auch für die an Demenz erkrankten Personen, deutlich leichter. So bieten die Wohngemeinschaften, neben Pflegeheimen, eine weitere gute Möglichkeit, Angehörige und vor allem die betroffenen Menschen selbst auf ihrem weiteren Lebensweg zu begleiten und vor allen Dingen eine größtmögliche Lebensqualität zu schaffen.

Annika Bohn



Leichte Sprache

Die Menschen heute werden immer älter.

Viele alte Menschen bekommen Demenz.

Demenz ist eine Krankheit.

Menschen mit Demenz vergessen viele Dinge.

Am Anfang vergessen sie zum Beispiel, wo ihr Schlüssel liegt.

Später vergessen sie auch ihren Namen.

Oder sie vergessen, wer ihre Kinder sind.

Das ist schlimm für die Menschen und für ihre Familie.

Menschen mit Demenz können oft nicht mehr alleine wohnen.

Sie ziehen dann zu ihren Kindern. Oder in ein Altenheim.

Die Lebenshilfe will jetzt eine Wohngemeinschaft einrichten.

Dort sollen Menschen mit Demenz zusammen wohnen.

Es wird immer jemand dort sein, der sich um die Menschen kümmert.

Die Menschen können dann wählen, wie sie wohnen möchten.

Pflegekurs

Praktische Tipps und Hilfen sowie Austausch in der Gruppe

Im April 2016 hat wieder einer der Pflegekurse des MSFD stattgefunden.

Ziel der Kurse ist, die Pflege-tätigkeit von Angehörigen zu unterstützen und sie in der pflegerischen Praxis zu stärken. Mit medizinisch-pflegerischem Grundwissen werden pflegende Angehörige und Ehrenamtliche auf eine optimale Pflege-tätigkeit vorbereitet. Neben theoretischen Inhalten werden pflegerische Alltagstätigkeiten anhand von praktischen Übungen vermittelt. Außerdem wird auch die seelische Belastung, welche sich aus einer Pflegesituation ergeben kann, thematisiert und Hilfe angeboten.



Einige Inhalte des Pflegekurses sind:

- Pflegeversicherung – Entlastungsmöglichkeiten
- Gesundheit und Krankheit
- Krankheitszeichen und erste Maßnahmen
- Umgang mit demenzkranken Menschen
- Körperhaltung und rücken-schonende Arbeitsweisen
- Hilfsmittel

■ Umgang mit psychischer Belastung

Der nächste Pflegekurs des MSFD findet am 11. + 12. November 2016, freitags von 17:00 – 20:00 Uhr, und samstags von 9:00 – 16:00 Uhr, statt. Sollten Sie Interesse am Pflegekurs haben, können Sie sich beim MSFD unter Tel.: 06762-402913 anmelden.

Suchen Sie eine interessante Tätigkeit im sozialen Dienstleistungsbereich, bei der Sie Ihre fachlichen und menschlichen Fähigkeiten einbringen können? Dann bewerben Sie sich als

examinierte Pflegefachkraft in Voll- oder Teilzeit

Sie möchten ...

selbstständig, verantwortungsvoll und motiviert in einem Team arbeiten. Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit zeichnen Sie aus. Die professionelle Versorgung Ihrer Patienten ist Ihnen ebenso wichtig wie die serviceorientierte Betreuung der Patienten. Sie verfügen über die Fahrerlaubnis Kl. B.

Wir bieten Ihnen ...

ein abwechslungsreiches und interessantes Aufgabengebiet. Die Vergütung orientiert sich am TVL. Fachliche Weiterbildungen sind jederzeit gewährleistet. Werden Sie Teil eines aufgeschlossenen Teams und bewerben sich beim MSFD!



Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun | Tel.: 06762-40290
Fax: 06762-402920 | E-Mail: carola.duemmler@msfd.de

Maisborner feiern für die Lebenshilfe



Frau Hildegard Schön und Herr Phillip Hoffmann überbrachten dem Familienzentrum Castellino eine Spende in Höhe von 600 €. Die Spende kam durch die Initiativen Maisborner Weihnacht und Maisborner Silvesterparty zusammen und wurde von Frau Schön von der Provinzial-Geschäftsstelle in Simmern aufgestockt.

Ganz besonders die Kinder aus der Integrativen Kita im Familienzentrum freuten sich über die Spende, die ihnen zugute kommt. Herzlichen Dank den Maisborner Bürgerinnen und Bürgern sowie Frau Schön von der Provinzial-Geschäftsstelle.

Firma Gustav Herbstreuter spendet 1000 €

Schon seit langer Zeit besteht zwischen der Firma Gustav Herbstreuter und der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück eine sehr gute Zusammenarbeit. Insbesondere für die Marktwerkstatt der Tagesförderstätte hat sich die Firma Herbstreuter schon mehrfach engagiert, so zum Beispiel mit Werkzeug und Geldspenden, um die dort geleistete künstlerische



Arbeit zu unterstützen. Auch in diesem Jahr haben die Geschäftsleiter Markus Mayer und Frank Schüler die Lebenshilfe mit 1000 € bedacht. Die Menschen mit Beeinträchtigung, die in der Marktwerkstatt beschäftigt sind sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe danken der Firma Gustav Herbstreuter ganz herzlich.

Folgende Personen, Vereine oder Firmen haben - neben den oben genannten - im Zeitraum Dezember 2015 bis April 2016 an die Lebenshilfe und den Mobilen Sozialen Familiendienst gespendet:

AWO Ortsverein Zell e.V.; Hiltrud Becker, Boppard; Lothar und Silvia Bildhauer, Oppenheim; Demoler GmbH, Kastellaun; Michael Dieterich, Sargenroth; Brigitte Dietrich-Trauth, Roth; Helmut Federhenn, Riegenroth; Brigitte Filser, Kastellaun; Firmgruppe Emmelshausen; Frauenstammtisch Sargenroth; Frauenverein Macken; Volker Friedrich, Bubach; Familie Jeleki-Halstein, Niedersohren; Waltraud Hoffmann, Boppard; Hunsrücker Song-Kontest e.V.; IG Pharma, Leonberg; Dieter Johann, Holzbach; Volkmar Jung, Sargenroth; Kirchengemeinde Zell-Bad Bertrich-Blankenrath; Sigrid Klein, Laubach; Gerd Knebel, Horn; Helga Kupke, Biebern, Familien Kurz, Kunz und Petrowski, Niederkumbd; Elfriede Poulakos, Kastellaun; Florian und Sabine Link, Düsseldorf; Werner Mallmann, Spesenroth; Rudi Martin, Unzenberg; Helmut Mohr, Belgweiler-Wimmersbacher Hof; Dr. Norbert Josef Pies, Erftstadt-Lechenich; Hagen Suchardt, Mengerschied; Verbandsgemeinde Kirchberg; VFL Simmern.

Allen Spenderinnen und Spendern von Herzen Danke! Ihre Spenden waren und sind Bausteine der Solidarität, machen Mut und geben uns Zuversicht.



MSFD
AWO Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.
Sozialstation

Sozialstation

Elsbeth Gewehr, Monika Emmel,
Marina Piro
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 13
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 288
E-Mail: info@msfd.de



**Pflegestützpunkt/
Beratungsstelle Kastellaun**

Annette Schwartz, Dirk Nickenig,
Christine Körber-Martin
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 24
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 280
E-Mail:
annette.schwartz@
pflgestuetzpunkte.rlp.de
dirk.nickenig@
pflgestuetzpunkte.rlp.de
christine.koerber-martin@
pflgestuetzpunkte.rlp.de



**MÖWE Fort- und Weiterbildung
Öffentlichkeitsarbeit
Beratung**

Christine Körber-Martin
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 14
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail:
ch.koerber-martin@lebenshilfe-rhein-
hunsrueck.de



MSFD
AWO Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.
Tagespflege

Tagespflege

Christine Petry, Martina Baritz
Perlengasse 1 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 95 86
Fax: 0 67 62 - 40 95 87
E-Mail: tagespflege@msfd.de



**Integrative Kindertagesstätte /
Familienzentrum Castellino**

Brigitte Ullrich-Backs,
Sandra Kluwig
Theodor-Heuss-Str. 10
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 82 10
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: castellino@lebenshilfe-
rhein-hunsrueck.de



**Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück**

Offene Hilfen

**Familienunterstützender Dienst (FuD)
Frühe Hilfen**

Denise Junker
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 261
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: offenehilfen@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Betreutes Wohnen

Andrea Kling-Federmann,
Claudia Boos
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 19
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: info@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



**Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück**

Wohn- und Apartmenthaus

Gertrud Schulte, Nathalie Bayer
Theodor-Heuss-Str. 6
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 9 62 33 - 10
Fax: 0 67 62 - 9 62 33 - 25
E-Mail: apartmenthaus@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



**Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück**

Fachdienst für Inklusionspädagogik

Annette Steffens
Theodor-Heuss-Str. 10
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 96 07 33
Di. - Fr. 8.00 - 13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: inklusionspaedagogik@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



**Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück**

Betreuungsverein

Christian Friedrich
Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 23
Fax: 0 67 62 - 40 84 10
E-Mail: betreuungsverein@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



**Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück**

Tagesförderstätte

Sven Friedrich, Angi Wida
Theodor-Heuss-Str. 6
56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 9 62 33 - 20
Fax: 0 67 62 - 9 62 33 - 25
E-Mail: tafoe@
lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



**Laden der Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück e. V.**

Willi Klein
Perlengasse 1 | 56288 Kastellaun
Tel.: 0 67 62 - 40 95 88
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20
E-Mail: info@mittendrinshop.de
www.mittendrinshop.de



Sie möchten sich ehrenamtlich engagieren? Wir beraten Sie gern:
Annika Bohn | Eifelstr. 7 | 56288 Kastellaun | Tel.: 0 67 62 - 40 29 - 17
Fax: 0 67 62 - 40 29 - 20 | E-Mail: ehrenamt@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de